

Ihr/-e Gesprächspartner/-in:

Andreas Stangl

Mag.^a Dagmar Andree, MBA

Präsident der AK Oberösterreich

Leiterin Abteilung Wirtschafts-,
Sozial- und Gesellschaftspolitik

**Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen &
Lehren aus Corona ziehen.
Folgen am Arbeitsmarkt erfordern
intensive, individuelle AMS-Betreuung**

Pressekonferenz

am Freitag, 29. April 2022, 9:00 Uhr

In vielen Bereichen unserer Gesellschaft und der Wirtschaft, sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie trotz sinkender Fälle stark zu spüren. Die Teuerung belastet die Arbeitnehmer/-innen sowie die Arbeitslosen massiv. Am Arbeitsmarkt sind Probleme durch die vorherrschenden Krisen noch nicht überwunden. Am deutlichsten werden die wirtschaftlichen Probleme, bei der Langzeitarbeitslosigkeit sichtbar, die sich auf einem Rekord-Niveau befindet. Zu spät und zu halbherzig hat die Politik auf diese absehbare und von Experten/-innen vorausgesagte Entwicklung reagiert. Es kann nicht sein, dass die betroffenen Arbeitssuchenden für die Versäumnisse der zuständigen Politiker/-innen büßen müssen. Die AK fordert daher ein wirkungsvolles Maßnahmenpaket zur beruflichen Re-Integration von Langzeitarbeitslosen. Von einer Joboffensive im kommunalen bzw. gemeinnützigen Bereich profitieren nicht nur die Langzeitarbeitslosen, sondern es werden wichtige gesellschaftliche Aufgaben erledigt und die gesamte Volkswirtschaft erlebt einen Aufschwung durch die damit erzielte Wertschöpfung.

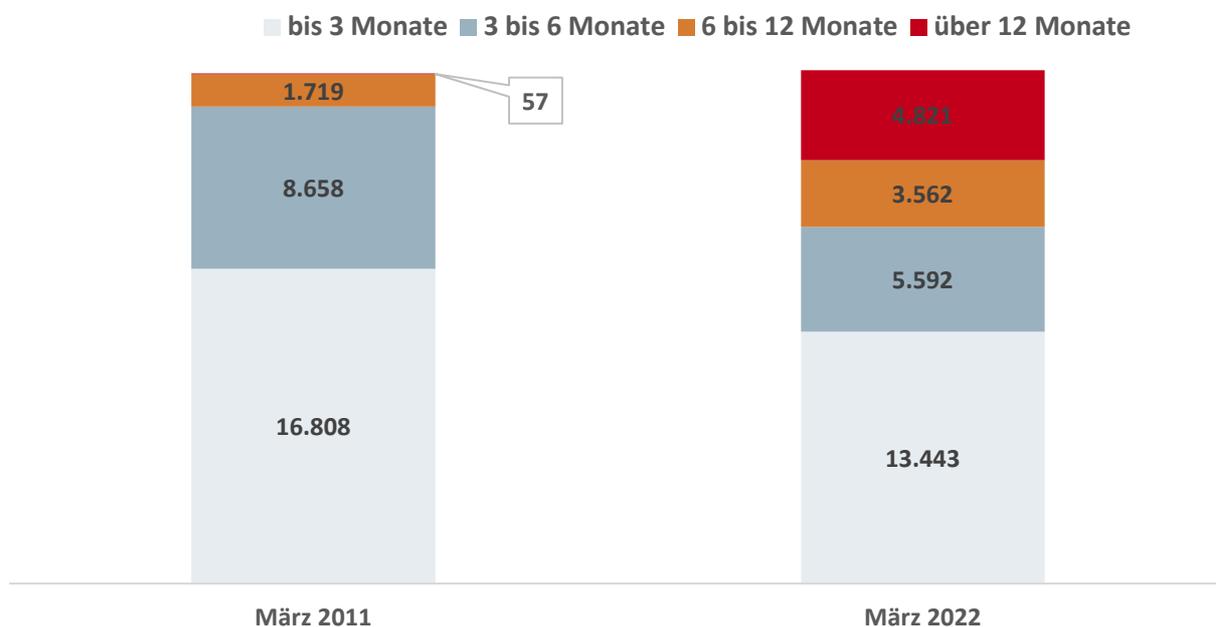
Problematisch ist vor allem die Struktur der Arbeitslosigkeit

Das Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit ist mittlerweile wieder niedriger als unmittelbar vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Dass Arbeitsminister Kocher über die niedrigsten Arbeitslosenzahlen seit Jahren jubelt, ist grundsätzlich erfreulich. Vom Niveau vor Ausbruch der Finanzkrise 2008 sind wir allerdings noch ein gutes Stück (rund ein Viertel) entfernt. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass aktuell nach wie vor viele Arbeitnehmer/-innen aufgrund von Lieferkettenproblemen in Kurzarbeit sind. Das große Problem ist, dass die aktuelle Struktur der Arbeitslosigkeit eine ganz andere ist wie vor einigen Jahren. Bundesweit haben wir etwa zehnmal so viele Arbeitslose, die bereits länger als ein Jahr durchgehend arbeitslos sind, wie vor zehn Jahren (gegenüber 2008 ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen auf das 8,5-fache angewachsen). In Oberösterreich sind die Veränderungen noch dramatischer: Gab es im März 2008 lediglich 37 Langzeitarbeitslose und im März 2011 57, so befinden sich derzeit 4.821 Arbeitslose seit mindestens einem Jahr auf Jobsuche.

Vergleicht man die aktuelle Struktur der Arbeitslosigkeit mit jener vor elf Jahren (nahezu gleich viele vorgemerkte Arbeitslose in OÖ), werden die gegenwärtigen Herausforderungen für die Arbeitsmarktpolitik offenkundig. Im März 2011 waren lediglich 6,5 Prozent länger als sechs Monate arbeitslos. Derzeit sind es 30,6

Prozent, mehr als jede/-r sechste Arbeitslose ist sogar schon länger als zwölf Monate durchgehend arbeitslos. Etwa zwei Drittel der Langzeitarbeitslosen sind über 50 Jahre alt, entgegen allen Beteuerungen in Sonntagsreden ist ein solches Alter bei vielen Personalchefs immer noch ein gravierendes Handicap. Kommen noch gesundheitliche Einschränkungen dazu oder hat man keinen gefragten Berufsabschluss, dann ist der Weg in die Langzeitarbeitslosigkeit faktisch vorgezeichnet.

Arbeitslose nach Vormerkdauer in OÖ



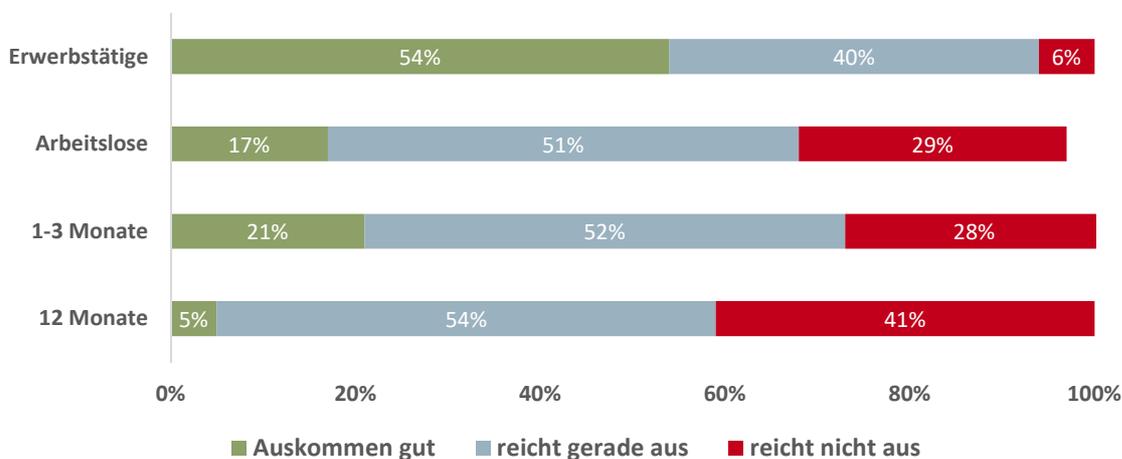
Quelle: AMS

Arbeitslosigkeit führt in die Armut

Dass Arbeitslosigkeit mehrfach negative Auswirkungen für die Betroffenen (und deren Familie) hat, wurde schon vielfach von AK-Auswertungen des Arbeitsklima Index bzw. des Gesundheitsmonitors bestätigt. Die aktuelle Auswertung für die Zeit der Corona-Pandemie verdeutlicht, wie sehr Arbeitslosigkeit in die Armut führt. Während unter den Erwerbstätigen lediglich sechs Prozent ihr Einkommen als nicht ausreichend beurteilen, sind es unter den Arbeitslosen 29 Prozent. Und der Anteil mit nicht ausreichendem Einkommen steigt mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit. Angesichts der laufenden Diskussion um die Reform des Arbeitslosengeldes und im Hinblick auf die massiv gestiegene Langzeitarbeitslosigkeit leitet sich daraus zwangsläufig die Forderung nach einer

deutlichen, dauerhaften Anhebung der Nettoersatzrate des Arbeitslosengeldes ab. Ein armutsfestes, lebensstandardsicherndes Arbeitslosengeld ermöglicht es den Arbeitslosen, sich voll und ganz auf die Jobsuche bzw. eine Höherqualifizierung zu konzentrieren. Angesichts der stark steigenden Inflation und Lebenserhaltungskosten müssen sie derzeit viel Energie aufwenden, um das tägliche Überleben zu sichern, die Wohnung nicht zu verlieren, die Gas- und Stromrechnungen zu begleichen sowie überraschende Reparaturen (Auto, Waschmaschine...) irgendwie zu finanzieren. Je länger die Arbeitslosigkeit andauert, desto mehr Arbeitsuchende geben an, dass sie mit dem Einkommen kaum auskommen. Bei den Langzeitarbeitslosen kommen 95 Prozent gerade oder gar nicht mit dem Arbeitslosengeld über die Runden, das Geld reicht für viele gerade einmal für die Fixkosten. Die aktuelle Teuerung spitzt die finanzielle Situation für Jobsuchende dramatisch zu. Sie verlieren den letzten Rest an Zuversicht und Mut, Neues zu versuchen.

Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto weniger reicht das Einkommen zum Leben



Q: AKI, IFES, 1. Quartal 2020 – 4. Quartal 2021

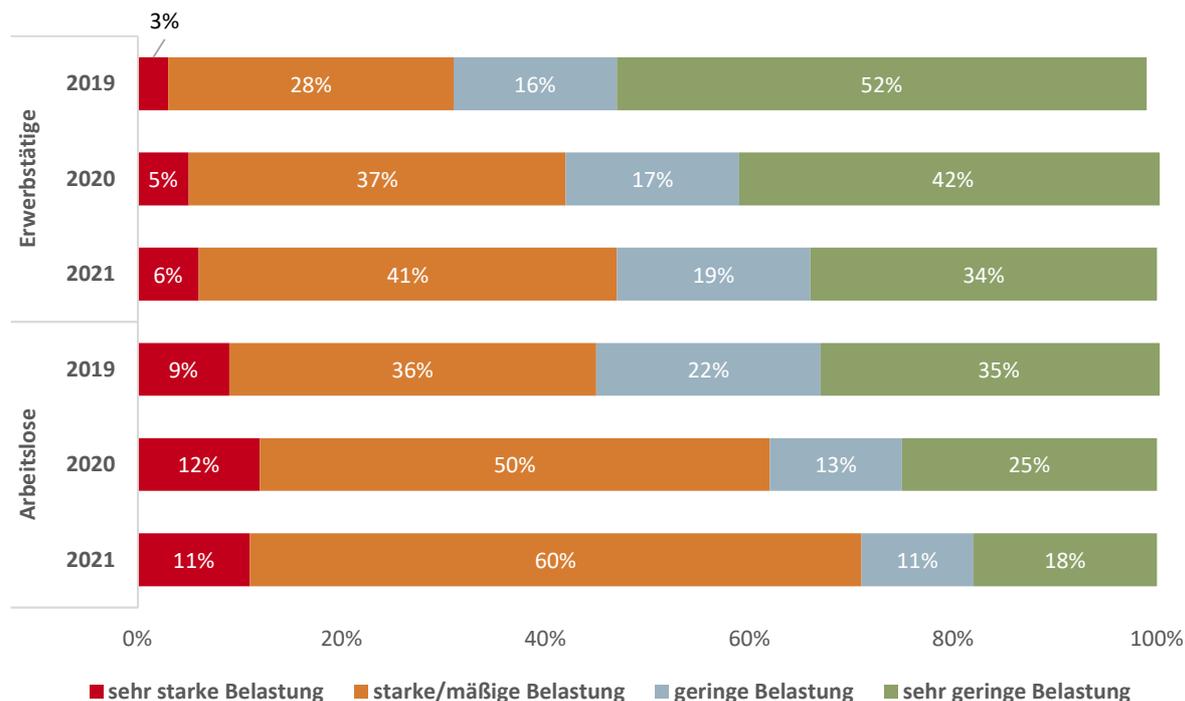
Längere Arbeitslosigkeit nimmt Zuversicht

Arbeitslosigkeit bedeutet für die Betroffenen aber nicht nur einen massiven Einkommensverlust mit den bekannten negativen sozialen Folgen, sondern führt auch zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustands. In der Corona-Krise haben die psychischen Belastungen bei allen Bevölkerungsgruppen erheblich zugenommen. Auch unter den Erwerbstätigen hat sich mit Fortdauer der

Pandemie der Anteil jener, die unter Depressivität litten, erhöht. Noch gravierender bzw. weiter verbreitet sind die gestiegenen psychischen Belastungen bei Arbeitslosen. 2021 fühlten sich schon 71 Prozent der Arbeitslosen sehr stark (11%) bzw. stark (60%) durch Depressivität belastet.



Belastung durch Depressivität nimmt vor allem bei Arbeitslosen stark zu



Q: AKI, IFES, 1. Quartal 2020 - 4. Quartal 2021

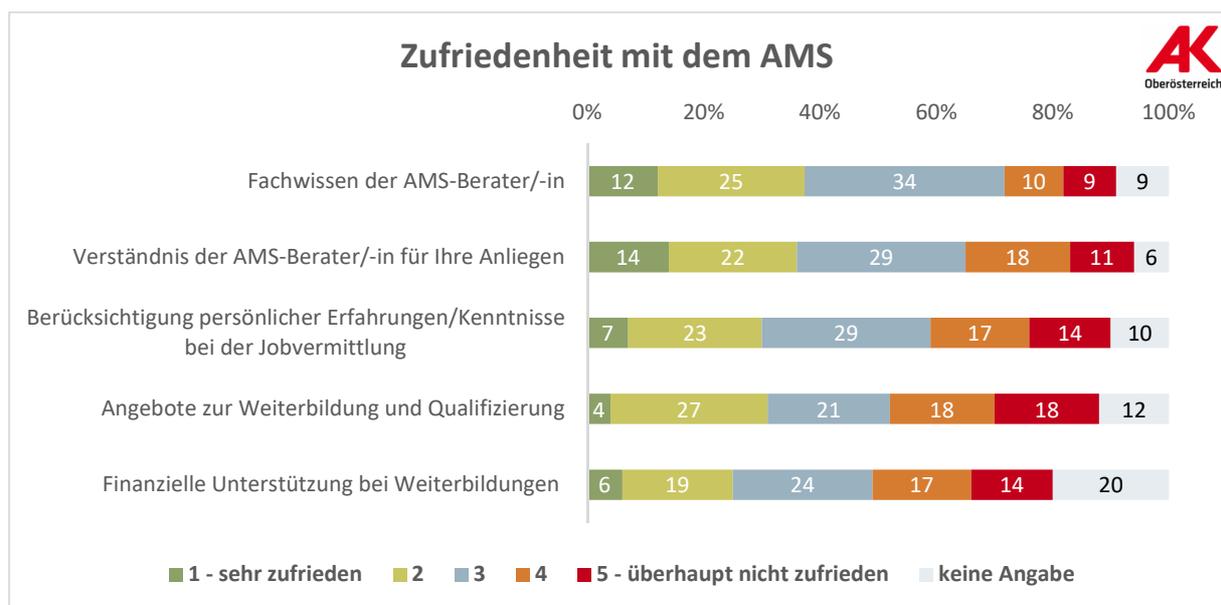
Zumindest diesen psychischen Belastungen gilt es durch eine wertschätzende, verständnisvolle Betreuung durch das AMS entgegenzuwirken. Die Arbeitsmarktpolitik sollte sich daher zum Ziel setzen, die Gesundheit von Jobsuchenden zu erhalten, die negativen Folgen von Arbeitslosigkeit zu lindern und eng mit der Gesundheitspolitik zusammenzuarbeiten. Derzeit spielt das im Arbeitsmarktservicegesetz keine Rolle.

In der öffentlichen Debatte werden Arbeitslose vielfach als arbeitsunwillig hingestellt, die sich nur dann ernsthaft einen Job suchen, wenn man ihnen das Geld kürzt. Dass Arbeitsuchende, die auf ihre zahlreichen Bewerbungen von den Betrieben gar keine oder bestenfalls abschlägige Antworten bekommen, angesichts dieser abwertenden Klischees verzweifeln, darf nicht verwundern. Der Sozialstaat muss weiter ausgebaut und krisenfester gemacht werden. Das Spalten der

Gesellschaft ist gefährlich. Die AK lehnt diese Diffamierung der Arbeitsuchenden entschieden ab.

Individuelle Betreuung durchs AMS war noch nie so wichtig

Bei der Arbeitsklima-Erhebung im ersten Quartal 2022 wurde gezielt die Beziehung zwischen Arbeitslosen und ihren AMS-Berater/-innen näher beleuchtet. Eine erfolgreiche Integration der Jobsuchenden ins Berufsleben wird vor allem dann gelingen, wenn die AMS-Berater/-innen sich mit Kompetenz, Verständnis und ausreichend Zeit den Anliegen der Arbeitslosen widmen (können); wenn sie deren Selbstvertrauen und Zuversicht stärken, sie ermuntern sich beruflich neu zu orientieren und ihnen den Rücken bei Bewerbungen stärken. Speziell in der ersten Hälfte der Pandemie fehlten dem AMS die (personellen) Ressourcen, um diesem Anspruch nur annähernd gerecht zu werden.



Q: AKI, IFES, 1. Quartal 2022

Am zufriedensten zeigen sich die Befragten mit dem Verständnis seitens der AMS-Berater/-innen für ihre Anliegen (14% sehr zufrieden) und dem Fachwissen der Berater/-innen (12%). Das Verständnis der AMS-Mitarbeiter/-innen flaut allerdings offenbar mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit ab, der Anteil der sehr zufriedenen sinkt von 16% zu Beginn der Arbeitslosigkeit auf 10% nach einem Jahr anhaltender Arbeitslosigkeit. Und lediglich sieben Prozent sind mit der Berücksichtigung ihrer persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse bei der Jobvermittlung sehr zufrieden.

Erhebliches Verbesserungspotenzial besteht offensichtlich auch beim Thema Weiterbildung/Qualifizierung. Angesichts des hohen Anteils von Arbeitslosen ohne Berufsausbildung bzw. mit „veralteten“ Kompetenzen und den Klagen der Unternehmer über fehlende Fachkräfte, sollte die Qualifizierung während der Arbeitslosigkeit oberste Priorität haben. Die vollmundigen Versprechungen der Bundesregierung sind jedoch bei den Betroffenen kaum angekommen. Nur vier Prozent sind mit den Weiterbildungsangeboten sehr zufrieden und lediglich sechs Prozent mit der finanziellen Unterstützung bei Weiterbildung. Entsprechend hoch sind umgekehrt die Anteile der wenig bis überhaupt nicht Zufriedenen.

Die AMS-Mitarbeiter/-innen werden von den Arbeitslosen überwiegend als freundlich (für 55% trifft dies sehr bzw. eher zu) und hilfsbereit (49%) erlebt. Und 45 Prozent fühlen sich respektvoll behandelt. Eine wirklich vertrauensvolle Beziehung zwischen AMS-Betreuer/-in und Arbeitsuchenden ist eher die Ausnahme. Denn immerhin 38 Prozent der Arbeitslosen erleben das AMS als sehr/eher kontrollierend, mehr als jede/-r vierte Arbeitslose (27%) empfindet das AMS als sehr/eher misstrauisch und ein Fünftel beschreibt die Beziehung zum AMS als sehr/eher beängstigend. Das passt zu den Schilderungen in unserer täglichen Beratung: Arbeitslose befürchten, dass „alles was sie sagen, gegen sie verwendet wird“.

AK-Forderungen

- Dringend für Oberösterreich: Rasche Erweiterung der Kapazitäten im Bereich des psychologischen und psychotherapeutischen Angebots.

- Das Arbeitslosengeld muss armutsfest gestaltet werden:
 - Anhebung der Nettoersatzrate auf mindestens 70 Prozent
 - Erhöhung des Familienzuschlages von 0,97 Cent auf 2 Euro täglich
 - Verlängerung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes

- Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich der Qualifizierung: Arbeitslose müssen sich längerdauernde Ausbildungen leisten können, daher ist die Existenzsicherung in dieser Zeit deutlich anzuheben. Und konkrete Weiterbildungswünsche der Betroffenen müssen stärker

berücksichtigt werden, im Idealfall mit einem Rechtsanspruch auf Qualifizierung. Im Hinblick auf den Fachkräftebedarf und den wirtschaftlichen Strukturwandel muss Lernwilligkeit gefördert und honoriert werden.

- Im Interesse einer nachhaltigen Vermittlung sind Kompetenzen, Interessen sowie Ängste, gesundheitliche Probleme und Betreuungsaufgaben vom AMS bei der Vermittlung stärker zu berücksichtigen.
- Mehr Personal für das AMS: Ein wirksames Mittel im Kampf gegen die Langzeitarbeitslosigkeit ist eine intensive Betreuung der Arbeitsuchenden von Beginn der Arbeitslosigkeit an. Individuelle Lösungen und Angebote erfordern Zeit und vor allem eine wertschätzende, partnerschaftliche Beziehung. Der Gesamtbedarf liegt bei rund 650 zusätzlichen Planstellen.
- Solange die Betriebe ihre (Langzeit-)Arbeitslose diskriminierende Personalrekrutierungsstrategie nicht grundsätzlich ändern, braucht es kompensierende Beschäftigungsangebote durch die öffentliche Hand. Die Zielgruppe älterer Langzeitarbeitsloser sollte dabei mit einer Jobgarantie besonders unterstützt werden. Sowohl im Bereich der Altenpflege als auch bei Schulen/Kindergärten würden Unterstützungskräfte wesentlich zur Entlastung des Pflegepersonals bzw. der Pädagogen/-innen beitragen. Weitere Beschäftigungsfelder sind der öffentliche Verkehr und die Kreislaufwirtschaft.
- Der steigende Anteil Langzeitarbeitsloser erfordert eine bessere Dotierung des AMS-Förderbudgets. Egal, ob Beratung, Qualifizierung oder Beschäftigungsförderung, die Kostenintensität steigt. Die Versäumnisse der Regierung zu Beginn der Corona-Pandemie im Kampf gegen die Verfestigung der Arbeitslosigkeit müssen jetzt korrigiert werden.